



Zeichnung von Paul Scheurich

betrifft, so kann ich nicht in Abrede stellen, daß ich mich sogar einmal bei geradezu liebevollen Gefühlen gegen eine Verbotstafel betroffen habe. Als ich mehrere Jahre nach dem Kriege in einem abseitigen Winkel des Prager Hradschins auf ein verwittertes Brett stieß, das in eben noch entzifferbarer Blässe verkündete, laut Verordnung eines k. und k. Statthalteramtes vom soundsovielten sei es verboten, diesen Durchgang zu Zwecken zu benützen, kurz zu Zwecken, für die ihn seine Ablegenheit und Dusterkeit gegebenen Falles geeignet erscheinen lassen konnten, da atmete ich angeheimelt auf. Ich hatte gar nicht die Absicht gehabt, außerdem waren Damen in der Gesellschaft, das Verbot ging mich also eigentlich gar nichts an, aber man wußte doch, woran man war.

Da bin ich einmal in mich gegangen und habe bei einer Selbstprüfung gefunden, daß ich gar keinen Anlaß gehabt habe, in das allgemeine Verfemungsgebrumm gegen die Warnungstafel einzustimmen. Daß es in den Wallgräben der alten Zitadelle meiner Vaterstadt viel Fische gab, große Hechte, Karpfen, Barsche und massenhaft Rotfedern, und daß sie gut bisßen, darauf wären wir Jungen nie gekommen, wenn nicht die Geldstrafe so abenteuerlich hoch gewesen wäre, welche die Verbotstafel am Ufer für unbefugtes Angeln auslobte. Im urwaldhaften Rheinwald wäre das Zurechtfinden viel schwerer gewesen, wenn nicht eine vorsorgliche Verwaltung alle unmittelbar an den Damm des Stromes führenden Schneisen mit sehr sauber gemalten Schildern kenntlich gemacht hätte. („bis zu 150 Mark Geldstrafe wofern nicht . . .“) Schade, daß man das Geld nicht ausgezahlt bekommen hat, was man bei solchen Gelegenheiten durch huronenhaftes Schleichen oder mohikanische Schnellfüßigkeit erspart hat. Von den Zinsen könnte man leben.

In einer Hinsicht haben die Fremden sicher viel mehr recht, als uns infolge jener beständigen Gewöhnung auffällt, die uns Dinge um so lieber übersehen läßt, je aufnötigender sie uns in unseren Gesichtswinkel gekeilt werden: Diese in die Landschaft hineinetikettierten Paragraphen stehen hier oft mit der Miene des aufdringlichen Pedanten. Aber das ist nicht ihre Schuld, das liegt bei ihnen an ihrer Herkunft aus dem *Perückenzeitalter*. Denn wie alles bei uns, so haben auch die Warnungstafeln ihre besondere Geschichte. Nachdem schon die hochweisen Obrigkeiten der alten Reichsstädte sich mit ihnen schüchtern versucht hatten, erlebten sie ihre Hochblüte in der *Kameralistik*. Was ein Kameralist war, das muß der Durchschnittsdeutsche erst im Konversationslexikon nachschlagen, so